

DER WAHRHEIT INS AUGESCHAUEN

Pflanzenschutzmittel auf Rosen

Die Zeitschrift „Ökotest“ testete in der aktuellen Maiausgabe 22 Rosensträuße von 17 Anbietern auf Pflanzenschutzmittel – ausnahmslos wurden Rückstände gefunden, die als giftig eingestuft werden. Floristen sollten dem Thema nicht ausweichen, sondern offen damit umgehen.

Acht komplette Seiten widmete die Redaktion von Ökotest dem Thema Blumen, pünktlich zum Muttertag. Unter dem reißerischen Titel „Wem jetzt was blüht“ beschäftigen sich die Autoren am Beispiel der Rose mit den Problemen in der weltweiten Blumenproduktion: Die Rose wird aufgrund der klimatischen Bedingungen vielfach in Drittweltländern unter Einsatz von giftigen Pflanzenschutzmitteln angebaut. Wenn die Arbeiter beim Aufbringen der Chemikalien nicht richtig geschützt werden, ist das verheerend für ihre Gesundheit. Im Test geht es allerdings ausdrücklich nicht um solche sozialen Folgen, sondern allein um Pflanzenschutzmittel auf den Blumen.

Ausgesprochen viele Leser- und Pressenachfragen

Pflanzenschutzmittel dienen dem Schutz der Pflanzen vor Schaderregern, sichern die Ernte und stärken die Blumen für den langen Weg vom Feld in die Vase. Dass nun aber Rückstände von als giftig eingestuften Mitteln gefunden wurden, ist für Floristen vermutlich doch überraschend – und dem Kunden kaum zu vermitteln. Entsprechend heftig war die Reaktion auf den Testbericht, zumindest laut Ökotest. „Es hat ausgesprochen viele Leser- und Pressenachfragen gegeben“, sagt Roman Goll, einer der Autoren. „Das wurde bisher nur von wenigen anderen Themen, zum Beispiel dem Test zu Energiesparlampen, getoppt.“ Der Fachverband Deutscher Floristen (FDF) ist laut Sprecherin Nicola Fink „alarmiert“. Diese Aufregung erklärt sich durch ein weiteres beunruhigendes Ergebnis: Sechs der getesteten Sträuße trugen eines der im Markt vorhandenen Sozial- und Umweltsiegel von Fairtrade, FFP (Fair Flowers Fair Plants) oder FLP (Flower Label Program).



Foto: Strupf

Egal, ob die Rosen von Discountmärkten oder Blumenfachhändlern stammten, nahezu alle Sträuße fielen beim Test auf giftige Pflanzenschutzmittel durch.

Auch diese Sträuße schnitten nicht wirklich besser ab. Zwar wurden zwei der Fairtrade-Sträuße mit der Note „gut“ Testsieger, aber selbst auf diesen wurden ein bis zwei bedenkliche Pestizide gefunden. Die anderen gesiegelten Blumen lagen – abgesehen von einem „befriedigend“ – im Bereich „mangelhaft“ oder „ungenügend“. Auch die elf Sträuße mit der Auszeichnung durch das holländische Umweltregistrierungssystem MPS machten keine Ausnahme.

Die Siegelorganisationen nehmen Stellung und kritisieren: Ökotest habe nicht angegeben, in welcher Konzentration die Rückstände nachgewiesen werden konnten. „Dabei hängt die toxische Wirkung einer Chemikalie unmittelbar mit ihrer Menge zusammen“, heißt es in der FLP-Stellungnahme und sinngemäß ebenso in einer internen Stellungnahme von MPS. Da man einer Blume nicht ansieht, ob sie aus zertifiziertem Anbau oder von irgendeiner Plantage kommt, stellt sich auch die Frage nach der Rückverfolgbarkeit. Laut

Carsten Lorenz, bei Fairtrade für Blumen zuständig, ist im Fall der als mangelhaft bewerteten Fairtrade-Rosen von Blume 2000 „nicht nachvollziehbar, welche Rosen Ökotest tatsächlich geprüft hat“. Unmittelbar nach Erscheinen des Artikels testete Fairtrade in Kenia selbst und konnte das Ergebnis nicht bestätigen: „Nach heutigem Kenntnisstand wurde und wird das von Ökotest beanstandete Pestizid bei unseren Partnern in Kenia nicht eingesetzt.“ Man werde dem Fall weiter nachgehen. Zweifel bestehen auch bei FLP: Ein Großhändler, der einen der Sträuße geliefert hat, hält aufgrund der Produktfotos im Artikel keinen einzigen Strauß für FLP-zertifizierte Ware.

Floristen können flexibel Alternativen wählen

Auch wenn es solche Zweifel geben mag: Dass es giftige Rückstände auf Rosen gibt, lässt sich nicht schönreden. Blumenfachhändler haben aber durchaus Handlungsmöglichkeiten. Während die Strukturen im Discount oder Lebensmittelhandel wenig flexibel sind, können sich Floristen bei ihrem Großhändler nach der Herkunft der Blumen erkundigen und gegebenenfalls

Alternativen wählen. Trotz der teilweise schlechten Befunde empfiehlt Ökotest die Blumensiegel Fairtrade und FLP, weil diese die „tendenziell strengsten Vergabekriterien“ aufweisen.

Eine weitere Option ist der saisonale und regionale Einkauf. Zwar sind hiesige Blumen in der Regel auch nicht pflanzenschutzmittelfrei, aber die Nähe zur Gärtnerei ermöglicht mehr Einblicke und damit mehr Kontrolle. Weitere Pluspunkte sind niedrigere transportbedingte Umweltbelastungen und geringere Energiekosten bei Saisonware. Diese Punkte können Einzelhändler im Kundengespräch gut als Vorteil gegenüber dem Blumenkauf beim Discounter anführen, gerade gegenüber kritischen Kunden.

Ökologische Sensibilität birgt Chancen für Floristen

FDf, der Verband des Deutschen Blumen-Groß- und Importhandels (BGI), Fairtrade und FLP sind auf Fragen von Floristen vorbereitet – gerade nach dem Ökotest-Artikel. „Auch wenn wir uns natürlich einen anderen Anlass gewünscht hätten, bringt der Artikel doch die Diskussion weiter und sensibilisiert die Zertifizierungsorganisationen für die Wertschöpfungsketten“, sagt Frank Zeiler vom BGI. Blumenfachhändler sind ein Teil dieser Kette, und zwar ein entscheidender. Gerade sie profitieren, wenn die ökologische Sensibilität der Verbraucher steigt.

Nach Angaben des Bundesinstituts für Risikobewertung sind Rückstandshöchstmengen für Schnittblumen übrigens nicht gesetzlich festgelegt. Das Institut schließt eine Gefährdung von Floristen und Verbrauchern aus. Vorausgesetzt, dass bei „sehr intensivem Pflanzenkontakt“ Schutzhandschuhe getragen werden. Das empfiehlt auch Nicola Fink vom FDF. ■

Silke Peters, Köln



INFORMATION

Ökotest-Artikel: www.oekotest.de (Mai-Heft, Testberichte, Blumen)
Stellungnahme FLP: www.fairflowers.de
Stellungnahme Bundesinstitut für Risikobewertung vom 30. Juni 2010: www.bfr.bund.de (Schnittblumen ins Suchfeld eingeben und das „gefundene“ pdf öffnen)